



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bergau, R.: Reise-Briefe von Carl Haller v. Hallerstein. II.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Reise-Briefe von Carl Gasser v. Gasserstein.

Mitgetheilt von R. Bergau.

II.

Athen, 26. Febris 1810.

Theurer, innigstesteter Bruder;

Mein letzteres Schreiben vom 10. Juni aus Rom wirst Du hoffentlich empfangen, und unterdessen durch unsern I. Kieffhaber schon einige Nachrichten v. M. bekommen haben. Vergieb mir, theurer Br., daß ich unterdessen mit meiner Correspondenz zurückgeblieben bin. Du kannst dir die Ursachen leicht selbst erklären, da Du weißt, wie es auf Reisen geht, und dann wollte ich auch immer Dir einige nähere Nachrichten, von der Fortsetzung meiner Reise, und dem Erfolge derselben geben. Aus dem hiesigen Lande, ist es außerordentlich schwer Briefe sicher wegzubringen, und man muß oft lange Zeit auf eine gute Gelegenheit dazu warten. Diese bietet sich mir aber jetzt dar, da meine Reisegefährten in ein paar Tagen nach Constantinopel abgehen, und ich kenne nun keinen innigeren Drang als auf diesem Wege Dir und durch Dich unsern th. Geschwistern und Freunden einige Nachrichten von mir zugeben. — Ich würde mit äußerst schwerem Herzen von der Reise nach Constantinopel jetzt zurückbleiben, wenn ich nicht die Hoffnung in mir trüge, späterhin diese Reise auf eine für meine Nachforschungen solidere Weise unternehmen zu können. Für den gegenwärtigen Zeitpunkt, ist mir ein ungestörter Aufenthalt hier zu wichtig, als daß ich ihn abbrechen könnte. Ich beschäftigte mich mit der genauen Untersuchung der hiesigen vorzüglichsten Monumente, und werde in meinen Arbeiten durch die Mithülfe eines jungen englischen Architecten, auf mannigfache Weise begünstigt. Mr. Cockerell, so heißt derselbe, ist seit kurzem hier, ich machte seine Bekanntschaft durch Gropius aus Berlin, dessen Freundschaft ich, außer diesem außerordentlich viel verdanke. Ich fand in jenem einen Kunstgenossen meines Faches, wie ich ihn schon lange suchte, mit mir von einem Eifer und gleicher Liebe für unsere Kunst beseelt. Außer

diesem ist er noch mit dem vortrefflichsten Charakter geziert. Er ist durchaus gut gebildet, und muß von einer guten und wohlhabenden Familie, die mit Oberst Imhoff verwandt ist, seyn. Wir sind gegenwärtig mit der Untersuchung der Monumente auf der Acropolis beschäftigt, wo eben nun die Propylaen uns täglich in den nehmlichen Maas des höchsten Kunstgenusses, die Hände voll Arbeit geben. Du kannst dir leicht denken, welche contrastirende Eindrücke dabey auf meine Seele geschehen, wenn ich das Schönste und Höchste was die B. K. je hervorgebracht hat, in seinen Trümmern hervorbringe, von denen viele, und oft die interessantesten Theile, von Barbaren- Händen vernichtet, andere aber in die traurigen Festungswerke verbaut worden sind. Indessen sind meine Genüsse dabey unendlich hoch und mannichfaltig, und wachsen mit jedem weitem Eindringen in den Geist jener herrlichen Kunstwerke.

Guter Br., ich kann dir's nicht nennen, wie glücklich ich mich fühle, dadurch, daß es mir gelungen ist, an der Quelle der Kunst zu schöpfen; und wenn nicht die bange Sorge um Euch, von denen ich so lange gar keine Nachricht habe, besonders in müßigen Momenten meine Seele beschäftigte, und ich vorzüglich dich, geliebter Br., bei meinen Kunstgenüssen an der Seite hätte, so wäre vor jetzt mein Glück ungestört. Ich bin daher unserm Gesandten Baron von Haefelin zu Rom unendlichen Dank schuldig, denn durch den gütigen Vorschuß des mir nöthigen Reisegeldes, wurde es mir möglich bis hierher zu kommen. Ich schmeichle mir daß er mir seine Hülfe ferner schenkt; und habe mich auch schon von hier aus deswegen an ihn gewandt. Möchte Gott seiner mir versprochenen Verwendung bei Hof für Begünstigung meines Unternehmens geseegnet haben seyn lassen. Wenn ich meinen Plan, mich mit der altgriechischen Architektur so genau als möglich bekannt zu machen, durchführen will, so muß ich doch eine geraumere Zeit im Lande bleiben können. Ich werde mich daher nächstens um Verlängerung meines Urlaubs bewerben, und die mir schon angebotene Mitwirkung unseres Hrn. Gesandten benützen. Ich werde suchen einige meiner hiesigen Arbeiten mit einzuschicken, wozu ich wahrscheinlich die Restauration eines interessanten Monuments wählen werde. Ich schmeichle mir, daß mein Unternehmen des Beifalls der Regierung gewürdigt wird. Du wirst dich sehr wundern, so wie mir es täglich geht, wenn ich dir sage, daß ich selbst die Werke Stuarts oft außerordentlich mangelhaft bey meinen Vergleichen finde. Vielleicht können wir daher meine Untersuchungen in der Zukunft noch anderweitig nützlich werden. Wenn wir hier beendet haben, so wollen wir den Pelopones bereisen, dessen außerordentliche Natur- und Kunst-Schönheiten ich zum Theil in der Bereisung Argolis schon habe kennen lernen. Hier haben vorzüglich die Ruinen des vortrefflichen Theaters von Epidaurus, die Ueberreste der uralten Werke von Mycene und Tyrinth und der Tempel des Jupiters Nemäus

meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. — Ferner habe ich kürzlich zu Sunium mit der Aufnehmung und Zeichnung des Minerva-Tempels 3 himmlische Tage, hingebraucht. Wir hatten dabey das allerschönste Wetter, das man sich nur wünschen kann. Lieber Br. möchte ich dir doch die Lage dieses Monuments schildern können. Die Ruinen des Tempels stehen auf einer ziemlich hohen und von der Meeres Seite steilen Vorgebirge. Der Marmor hat seine weiße Farbe durchaus erhalten, und seine Oberfläche ist von der Meeresluft etwas salpetrisirt, was ihm einen ganz eigenen bläulichen Ton in den Halbschatten giebt. Dreizehn Säulen mit ihrem Architrav ragen noch aus den zu Boden geschmetterten übrigen Theilen des Gebäudes hervor, und machen eine ganz einzige Wirkung, wenn man den Berg hinabsteigt, und sie auf dessen Gipfel sich auf der schönen blauen Luft abheben sieht. Vorzüglich schön aber ist der Anblick des Meeres, dessen erhabene Fläche sich auf drei Seiten bis zum Horizont zwischen den schneeweißen Marmor-Säulen empor hebt, wenn man in der Zelle steht, von welcher die Umfassungs-Mauern umgestürzt sind. Ich gedenke hiervon, wenn mir Zeit übrig bleibt, eine Zeichnung auszuführen. Wir waren so glücklich unter den Trümmern einige Theile von dem Kranz aufzufinden, den Chandler gar nicht angegeben hat.

Die Reise nach Sunium zu Lande, bietet dem Auge sehr schöne Theile von Attika dar. Wir machten sie zu Pferde mit Lord Byron in einer zahlreichen Gesellschaft, da man sich vor Räubern, die in jener Gegend nicht selten sind, sicher stellen muß. Unter die mir bisher interessantesten Folgen meiner Nachsichungen gehört die Auffindung der vorzüglichsten Theile des Kranzes und des Frontispice von dem Haupt-Theil der Propyläen, welche Stuart gar nicht gemessen hat. In diesem Geb. bleiben mir noch einige wichtige Untersuchungen übrig, die bisher nur äußerst oberflächlich gemacht worden sind, da die eingebauten Festungswerke sie erschweren, ja beynahe unthunlich machen; und mit Nachgrabungen kann man nur auf eine kostspielige und dabei noch eingeschränkte Weise zu Werke gehen. Wir sind deswegen schon mehrmal von dem türkischen Commandanten der Acropolis gehindert worden, den freilich nur der Gelderwerb dazu veranlaßt, und so muß man für jeden Stein den man umwendet sich erst die Erlaubniß dazu erkaufen, außerdem daß wir demselben nur allein für die Erlaubniß die Acropolis zu besuchen, über 200 Levantiner Plaster bezahlt haben.

Wenn mir ein Plan, auf den ich gegenwärtig los arbeite, gelingt, so hoffe ich auch die jonischen Alterthümer kennen zu lernen. Zu dem Studium der Jonischen B. K. habe ich freilich hier die beste Schule, doch müßte ich noch die Sizilianischen Monumente nothwendiger Weise besuchen können, um sie vollständig zu bekommen, obwohl die Monumente zu Paestum, nur für diese Periode der Kunst äußerst interessante Beispiele waren. — Nun für heute

gute Nacht; es ist Mitternacht vorbei, und ich möchte morgen bei Zeit wieder an die Arbeit kommen.

Den 27. März.

Ich fahre heute fort Dir einige Schilderungen meiner Reise im Allgemeinen zu geben, da ich hoffe in Zukunft Dich durch meine Tagebücher im Detail damit bekannt zu machen. — Mit Baron v. Stackelberg und Linth reiste ich von Rom nach Neapel, wo ich mich ein paar Wochen aufhielt, und das Merkwürdigste der Stadt und der Gegend kennen lernte. — Der Vesuv, Pompeji, Herculaneum, Portici, Puzuoli, Bajae, und vorzüglich Paestum und die Reise dahin über Salerno, waren die vorzüglichsten Gegenstände, die meine Aufmerksamkeit beschäftigten, und eine reiche Quelle der schönsten und erhabendsten Genüsse für mich. Leider konnte ich in Paestum nur ein paar Stunden bleiben, da man von Salerno in einem Tage hin- und zurückreisen muß. Sollte ich so glücklich werden, noch einmal nach Neapel zu kommen, worauf ich sehr rechne, da ich noch Vieles theils gar nicht, theils nur oberflächlich kennen lernen konnte, so werde ich es suchen möglich zu machen mich in Paestum länger aufhalten zu können. Unter den dasigen herrl. Monumenten griech. B. A. hat der gr. Tempel den Vorzug. Ich habe seitdem nicht wieder ein ähnliches so imposantes Geb. gesehen. Er macht durch seine ernsthafte Architektur eine ganz außerordentliche Wirkung, welche durch das schönste Farbenspiel seiner Tuffstein-Massen erhöht wird. Das Schauspiel, das ich auf dem Vesuv genoß, läßt sich durchaus gar nicht beschreiben. Wir blieben die ganze Nacht oben in dem Krater. Wir hatten das Glück ihn sehr unruhig zu sehen, so daß öfters große Steine in die Luft über uns weg gesprengt wurden. Der Anblick von dem Rand des Trichters hinab in die ungeheure Feuer speyende Esse ergreift einen außerordentlich. Ein weiß glühender Schaum kocht und zischt darinnen, und wühlt die feurigen Klumpen herum, bis immer von Zeit mit einem anfänglich fürchterlich dumpfen Geräusch eine Explosion kommt, die die zur Weiß-glühhitze gekommenen Steine emporschleudert, und mit einem Aschen-Regen begleitet. Im Herabsteigen traf ich bey dem Eremiten, wo ich mir die Lacrimae Christi köstlich schmecken ließ, den Dir. Großi aus Dresden, den Du kennst, an. —

Nachdem wir uns mit den beyden Dänen Dr. Roes und Brönstedt vereint hatten, machten wir von Neapel aus eine sehr interessante Reise durch Apulien, über Barletta, an der Küste des adriatischen Meeres hinab, über Mola di Bari, Brundisium, nach Otranto, wo wir einige Zeit liegen bleiben mußten, um nach Corfu überschiffen zu können, wozu man wegen der engl. Schiffe immer einen sehr günstigen Augenblick ablauern muß. Mein erster Versuch des Seefahrens wäre mir beinahe theuer zu stehen gekommen, da wir bald, nachdem wir aus dem Hafen ausgelaufen waren, an einer Klippe

scheiterten. Wir verloren dabey nichts als unsern Reisepaß, den die Wellen verschlangen. Ein zu Hülfe gekommenes Boot rettete uns mit unserer Habe. Der Eindruck, den der Augenblick der größten Todesgefahr auf mich machte, ist unauslöschlich tief in meine Seele gegraben, und ich danke Gott eben so sehr dafür, als für unsere Erhaltung. Wir konnten nachher erst ein paar Tage später zum zweitemale von Otranto ausschiffen, wo wir den Engländern nur beinahe entkamen und am dritten Tage glücklich in Korfu ankamen. Hier mußten wir verschiedene Umstände, und vorzüglich wegen der Krankheit unsers Freundes Stäckelberg, einige Wochen bleiben. Corfu ist eine außerordentlich mahlerische Insel, und die Lage der Stadt mit ihrem in das Meer ragende Castell vortrefflich. Wir machten daselbst sehr gute Bekanntschaften, worunter ich die mit dem Gouverneur General Dongelat, der ein vortrefflicher Mann ist, oben ansehe. Ich besuchte daselbst die franz. und italien. □ wo ich sehr gut aufgenommen wurde. Von Corfu schifften wir nach Previsa. Von da aus besuchte ich die weitläufigen Ruinen der Nicopolis des Augusts, das Denkmal der Schlacht bey Actium. In einer Bucht des ambracischen Meerbusens stiegen wir ans Land, und reisten durch Aearnanien nach Messalona, von wo aus wir wieder zu Schiff und nach Patras gingen. Hier blieben wir einige Tage und schifften dann durch den Golf von Lepanto Corinth zu. Wir mußten in die Bey von Salona einlaufen, und wegen ungünstiger Stürme mehrere Tage vor Griffa liegen bleiben. Von da aus machten wir eine Tour nach Delphi. Noch nie habe ich die Natur mehr in ihrer Großheit als hier gesehen. Man fühlt es recht tief, daß hier der Aufenthalt der rechten Gottheit Griechenlands war. Ich hoffte noch einmal nach Delphi und seinen Gegenden zu kommen, um es genauer mit seinen Musen und dem Parnas kennen zu lernen.

Was mag unser bester Br. Fritz machen? Mit bangen Sorgen denke ich immer seiner. Ermuntre ihn zur Ausdauer. Wenn meine Pläne gelingen, kann ich vielleicht ihm manches erleichtern helfen.

Heuerer Bruder.

31. Febr. 1810.

Es sind mir leider nur noch wenige Minuten gegönnt, meine neulich angefangene Unterhaltung mit Dir zu schließen, da meine Gefährten heute abreisen und ich fahre fort mit wenigen Worten zu sagen, wie wir unsere Reise von dem Fort v. Griffa aus hieher fortsetzen. — Als wir wieder günstigen Wind bekommen gehabt hatten, lichteten wir den Anker, und kamen nach einer Tag- und Nachtfahrt vor Corinth an. Ich kann Dir nicht sagen, wie herrlich die Aussichten sind, die man auf die links und rechts den einschließenden Länder hat. Von Patras aus passirten wir die beiden gegenüberliegenden Festungen Rhium und Artichium, denn Naupactus, das heutige

Lepanto, welches eine herrliche Lage am Berg hinan hat. Zur Rechten hatten wir immer die schroffen Gebirge, die sich hinter Ebenen, wie bei Vostiza, dem alten Megium, enger thürmen, besonders nach Syceion hin ganz äußerst pittoresk werden. Zur Linken wechselten die schroffen Formen des sich zum Himmel erstreckenden Parnassus ab, und bald sahen wir den Helikon links über das mahlerische Vorgebirge von Olmiae sich herziehen. Mit Tages Anbruch hatten wir Corinth vor uns liegen, über welchem auf dem mahlerischen Felsberg das alte Acro-Corinth thront. Corinth hat mich durch seine schöne Lage so überrascht und angezogen, daß ich sogleich entschlossen war, meine Reisegefährten, die leider oft zu viel über das Schöne wegeilten, voraus zu lassen. Meinem Entschluß traten Linkh und Stackelberg bei, und so brachten wir 8 Tage im schönsten Genuß mit der Beschäftigung im Aufzeichnen und Nachspüren, in dem herrlich. Corinth und seinen nächsten Umgebungen hin. Wir giengen über den Isthmus und schifften von dem alten Porto von Conchrae in einer kl. Barke in den Saronischen Meerbusen, Athen zu. Wir waren genöthiget, in Megina anzulanden und bis zum andern Morgen liegen zu bleiben. —

Die Ruinen des Tempels des Jupiters Panhellenius liegen zu entfernt von dem Porte, so daß ich sie dießmal noch nicht besuchen konnte. Indessen zeichnete ich die ganz nahe gelegenen Ruinen des Venus Tempels, von dem nur noch 2 sehr schöne dorische Säulen stehen. Von Megina aus mußten wir den ganzen Tag laviren, und am Abend noch an einer großen Höhle auf Salamis vor Anker liegen bleiben. Schon konnte ich die Acropolis von Athen so deutlich sehen, daß meine Phantasie noch Spielraum hatte, sich die Formen seiner Herrlichkeit auszubilden.

Mit Tages Anbruch schifften wir dem Pyreus zu, wo wir bald darauf einliefen, und sogleich mit unseren Effekten auf Eseln Athen zueilten. Du kannst Dir selbst denken, wie das immer Näherrücken des Göttlichsten der B. A. auf mich wirkte. Hoch über die Stadt ragten die Ruinen des Parthenons aus den Mauern der Acropolis von der Morgen Sonne beleuchtet, hervor und fesselten meine Blicke. Der Anblick des ganz unbeschreiblich schönen Theseus Tempels, der in seinen Haupttheilen ganz erhalten dasteht, überraschte mich bei dem Eintritt in die Stadt. —

Hier suchten wir unsere vorangegangenen 2 Gefährten auf, und so lebten wir hier im schönen Verein bis hierher im Genuß des Schönsten und Erhabensten zusammen. Linkh hat sich entschlossen von Constantinopel zurück, hier zu bleiben, da er kurz erst dem nahen Tod auf einem sehr harten Krankenlager entrissen worden ist, und nun seine Gesundheit sehr schonen muß. —

Mit meinem Papier geht auch meine Muße zu Ende. — Meine herzlichen Grüße wirst Du an alle Freunde nicht vergessen. Vorzüglich nicht meinen I. Geschwistern und m. herzl. Freund Sam. v. Haller mit dem Kuß der innigsten Liebe. — Gott mache mich so glücklich, daß ich von Allem bald die besten Nachrichten höre. —

Meine Adresse lese im Couvert mit Bericht. Vergebe mein Geschmier, aber ich bin im Augenblick übel mit Schreib-Material daran, die man hier gar nicht bekommen kann. Gott seegne Deinen Eintritt in das Neue Jahr und erhalte Deine Liebe

Deinem

Br. Carl Haller.

Zante den 15. August 1811.

Mein letzter Brief war im vergangenen Winter aus Athen an Dich abgeschickt, den Du, wenn er auch, was ich hoffe, in Deine Hände gekommen ist, auf jedem Fall spät erhalten haben mußt, da wie ich bei meiner neuerlg. Durchreise durch Patras, von dem dänischen Consul erfuhr, daß er keine Gelegenheit hatte, ihn über Corfu gehen zu lassen, und daher nach Malta schickte. Ich hatte Dir darinnen eine kleine Skizze von meinem Aufenthalt zu Athen gemacht. — Meine damals angefangenen Beschäftigungen dauerten noch eine Weile fort, bis ich nach Beendigung eines Theiles davon im Monat April mit meinem Freund Cockerell eine Reise nach der Insel Aegina beschloß, zu welcher uns ein anderer engl. Architekt Foster und Freund Linkh Gesellschaft leisteten. Ich hatte mich lange auf die Untersuchung des dortigen Jupiter-Panhellenius-Tempels gefreut, die ich nun mit einem größeren Eifer vornahm, nachdem ich meinen Sinn durch die genauere Kenntniß der dorischen B. A. an den herrlichen Monumenten zu Athen geweidet hatte. Ich sah bald, daß sich mir hier ein großes Feld zur Erweiterung meiner Kenntnisse darbot, als ich die Ruinen, die ich bisher nur durch oberflächliche Schilderungen und mahlerische Darstellungen kannte, in ihrer Wirklichkeit anschaute, und wir waren bald einstimmig, keinen Muth und Kosten zu sparen, um eine deutliche Erkenntniß von der Beschaffenheit dieses herrlichen Tempels in seiner Vollendung zu erhalten, in wie weit es uns hierinnen gelungen ist, möchte ich Dir th. Br. vor Allem gerne mittheilen, allein es ist mir, beherrscht von den mancherlei Umständen, für den Augenblick unmöglich, es mit ruhigem Nachdenken zu thun. Vielleicht kann Dir die mitfolgende Relation und die fragmentarische Zeichnung, die ich, so gut es die Umstände der Reise, und die nöthige Gilsfertigkeit erlaubten, zu machen bemüht war, hinlängliche data geben, um vorläufig über unseren Antikensfund den wir bey der Untersuchung des genannten Tempels machten, so bald als

möglich in irgend einem soliden Journal etwas bekannt zu machen. Außer dem allgemeinen Interesse, das ich als Künstler dabei habe, kommt, wie ich glaube, ein billiges und löbl. Ehrgefühl dazu, das mich diesen Wunsch recht dringend hegen läßt. Es ist ohnedem ein seltner Fall, daß Deutsche, wissenschaftl. Gegenstände willen, Griechenland bereisen, und besonders bringt es der gegenwärtige Augenblick, wo es mit Reisenden aus der engl. Nation überschwemmt ist, mit sich, daß man jeden Franken, der sich in diesem Lande zeigt, für einen Engländer hält.

Ich halte es demnach sogar für meine Schuldigkeit den glücklichen Umstand, den mir das Glück schenkte, auch zur Ehre meines Vaterlandes zu benutzen. Kurz Du verstehst mich hierinnen gewiß und brauche nichts weiter als meinen Wunsch zu sagen, daß Du es sehn möchtest, der etwas darüber dem Publikum mittheilt, da es Niemand besser thun kann. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieser Umstand von mehreren benutzt wird, um ihre Feder zu üben, und dann wäre es mir herzlich leid, wenn es von wahrhaft unberufenen Dienern geschehen sollte. —

Für jetzt beschränke ich mich, Dir mit Wenigem die speciellern Umstände unter denen wir bis auf diesen Augenblick für die Erhaltung, der von uns gefundenen Antiken gehandelt haben, zu erzählen. Sobald als wir uns, durch die Bezahlung einer Summe von beinahe 1000 Lev. Piaster an die Stadt Aegina, in den rechtmäßigen Besitz derselben gebracht hatten, transportirten wir sie in 3 verschiedenen Chargen nach Athen, wo wir sie in einem eigends dazu gemiethetem Hause niederlegten, und aus dem größten Zustande ihrer Zerrüttung in einige Ordnung zu bringen suchten. Wir lernten dabei immer mehr und mehr ihren hohen Werth einsehen, so wie wir auch überzeugt wurden, daß ihre Vereinzelnung denselben sehr vermindern würde; wir wurden daher unter uns einig, sie an einen Liebhaber, der uns eine anständige Summe bieten würde, zu veräußern, doch mit der Bedingung, daß einem jeden von uns die Gips-Abgüsse derselben abgeliefert werden müßten. Da ich natürlich keinen lebhaftern Wunsch haben konnte, als daß die Originala in mein Vaterland kommen möchten, so gab ich auf der Stelle unserm Gesandten zu Rom Herrn Bar. v. Häfelin genaue Nachricht von unserm Fund, und namentlich von unserm Entschluß ihn zu veräußern.

Es war nun zu schwierig, einen Kaufspreis festzusetzen, und um nur einigermaßen einen Begriff von dem Umfange ihres Werthes zu geben, ließen wir denselben zwischen 6 und 8000 Pfd. Sterling gelten, was ich in meinem Schreiben dem Gesandten sagte. Du kannst dir leicht denken, daß unser Museum in Athen umsomehr Aufsehen erregte, da so viele Grabungen, die seit vielen Jahren daselbst, sowie in verschiedenen Theilen Griechenlands

unternommen worden waren, keine einzige mit der unsrigen in ihrer Ausbeute im Verhältniß stehen kann. Local- und sachkundige Männer gaben uns den Rath unsern Marmor nicht lange in Athen zu lassen, da man uns späterhin von Seiten der daselbst herrschenden Türken große Schwierigkeiten machen dürfte, sie zu transportiren. Unter mehreren durchreisenden Engländern kamen die Herren Fasakerley und Knigth, zwey sehr wohlhabende Edelleute, von ihrer Reise aus Egypten an, und ließen Linth und mir für unsere Hälfte der Sammlung 2000 Pfd. Sterling bieten, mit der Bedingung sie zuvor in Sicherheit gebracht zu haben. So außerordentlich wohlthätig für mich eine so bedeutende Summe sein mußte, umsomehr da meine Reisekosten, durch die Kosten die jene Marmor machten, bedeutend vermehrt worden, und da ich mit derselben sorgenfrei den ferneren Verfolg meiner Reise unternehmen könnte, so konnte ich mich doch unmöglich entschließen, jenen Afford einzugehen, um nicht meinem Gouvernement die Möglichkeit zu benehmen die Kunstschätze für unsere Akademie zu aquiriren; ein Gleiches that Linth. Wir beschloßen demnach mit unsern zwei englischen Freunden und Mitbesitzern die ganze Collection von Athen weg und an irgend einen Ort zu bringen, wo sie vor der Hand sicher deponirt werden könnten, und damit wir für jetzt auf die legaleste Weise machen möchten, haben wir unsern gemeinschaftlichen Freund Gropius, der gegenwärtig englischer Vice-Consul zu Volo ist, gebeten als unser Procureur und Agent für uns zu handeln, wie der da neben schriftlich beiliegende mit ihm abgeschlossene Vertrag zeigen wird. Gropius ist mit Bartholt nach Griechenland gekommen, hat daselbst vortheilhafte Bekanntschaft mit Lord Aberdeen aus London gemacht, für welchen er häufig Geschäfte in seinen Acquisitionen antiker Kunstwerke betrieb. Dadurch hat er sich viele Sach- und Localkenntnisse zugeeignet, die vereint mit seiner Freundschaft er uns nun widmen will. Durch seinen persönlichen Beistand ist es uns nun gelungen unsere Antiken aus Athen hieher zu bringen. Von Athen bis an einen kl. Porto der Bey von Germano im Golf von Leante haben wir sie auf Pferden, und von dort über Patras hieher zu Schiff transportirt. Hier selbst hat uns der englische Minister Foresti ein Magazin in seinem Hause eingeräumt, wo wir sie so gut geordnet als möglich deponirt haben. — Daß wir bis auf diesen Augenblick außer vieler Mühe und Zeitaufwand, denn beynahe seit einem Viertelsjahre, waren wir mit diesen Sachen beschäftigt, sehr große Kosten gehabt haben, ist leicht zu begreifen, und leider haben diese unsere sämtlichen Cassen erschöpft. Im vollen Vertrauen, daß wir durch Vermittelung ein Anleihen machen können würden, kamen wir hieher, da aber dazu kein Geld im Ort und auf der Insel ist, so sitzen wir, in unserer Hoffnung schrecklich getäuscht, für den Augenblick in größter Verlegenheit hier; und namentlich ich fühle es recht

tief was ich meinem Patriotismus, in dem Abweisen der mir angebotenen Summe für ein Opfer gebracht habe.

Wir haben daher nur noch die Sorge so viel Geld aufzutreiben, daß wir die projectirte Reise nach dem Pelopones von hier aus unternehmen können. So viel I. Br. konnte ich dir im Wirrwar in dem ich hier sitze, sagen. Ich hoffe, daß du mit den übrigen Papieren dir soviel wie möglich eine richtige Idee von der Sache machen kannst. — Zu meiner Erzählung meiner seit vergangenen Winter vorgenommenen architectonischen Arbeiten muß ich Dir noch meine Expedition nach Eleusis nennen. Ich war zweymal daselbst; das erste mal jagte uns ein unaufhörlich kalter Wind nach Athen unverrichteter Dinge zurück. Nachher brachte ich bey gutem Wetter 8 herrliche Tage über meinen Beschäftigungen in seinen Ruinen daselbst hin. Ich glaube dadurch eine ziemlich richtige Vorstellung von dem Zustand seiner vormaligen Pracht erhalten zu haben. Meine Phantasie war zur lebhaftesten Thätigkeit angesprochen, und ich entwarf glücklich nach meiner Zurückkunft nach Athen die Skizze einer Restauration dieses merkwürdigen Ortes des Alterthums; doch leider mußte ich es bis auf diesen Augenblick, durch den Drang der Umstände, die andere Geschäfte aufhäuften, dabey bewenden lassen, und die weitere Ausführung deßen so wie so manchen aufgefaßten Projectes auf meiner Reise, der Zukunft überlassen. Wahrscheinlich gehe ich morgen mit Cockerell nach dem Pelopones ab, wo wir wohl bis Ende Octbr. seine interessantesten Theile bereisen wollen. Dann komme ich nach Athen zurück, wo ich wohl wieder einige Zeit bleiben werde, um meine im Pelopones gemachten Arbeiten zu ordnen. — Wenn es mir möglich wird, so gehe ich späterhin nach Kleinasien. —

Deutscher Volkshumor.

Von Moritz Busch.

„Thorheit zu gelegner Zeit ist die größte Weisheit“, sagt Sebastian Frank, und wir meinen, der Mann hat damit nicht Unrecht.

Das Herankommen der Carnevalsezeit ließ uns einmal nachsehen, wie die Deutschen dieser Wahrheit in früheren Zeiten nachgelebt haben und da, wo sie nicht Mucker und Duckmäuser, leere Köpfe und trockne Seelen, bloße Rechner und Geldmacher sind, noch heute vergnügt nachleben. Zu unsrer Freude fanden wir, daß einen guten Spaß machen können und Spaß ver-